

Berliner Tageblatt

Nr. 330

und Handels-Zeitung

Sonnabend, 14. Juli 1923

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Pulverfabrik explodiert.

Zahlreiche Tote, viele Verletzte.

WCRZBURG, 14. Juli. (W. T. B.)

In der Pulverfabrik Hasloch bei Wertheim ereignete sich heute vormittag um 11¼ Uhr eine Explosion, von der das alte Fabrikgebäude betroffen wurde.

Die Explosion ereignete sich in den Trockenräumen der Fabrik, in denen das Pulver zur Trocknung eingeblüht wird. Eine grosse Anzahl von Fabrikgebäuden sowie das Maschinenhaus wurden zum Teil zerstört. Im weiten Umkreis wurden durch den gewaltigen Luftdruck

die Fensterscheiben zertrümmert. Die Feuerwehren der Umgebung sind sofort an die Unfallstelle geeilt, um die unter den Trümmern begrabenen Arbeiter zu bergen und das Feuer, das an der Unglücksstätte ausgebrochen ist, einzudämmen.

Bis jetzt sind vier Tote, acht Schwer- und sechzehn Leichtverletzte geborgen worden. Zurzeit der Explosion betrug die Belegschaft etwa 180 Mann und man befürchtet, dass noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen.

Chamberlain gegen Tanaka.

„England erkennt besondere Interessen Japans in der Mandchurei nicht an.“ — Chinas Demobilisierung.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

O LONDON, 14. Juli.

Auf eine schriftliche Unterhausanfrage wegen der Rechte Japans in der Mandchurei erteilte gestern Chamberlain folgende schriftliche Antwort: „Die britische Regierung betrachtet die Mandchurei als einen Teil Chinas. Sie erkennt besondere Interessen Japans in der Mandchurei nicht an, ausgenommen diejenigen, auf die es kraft etwaiger Verträge Anspruch erheben kann, und diejenigen, auf die Baron Schidehara am 4. Februar 1922 in seiner Erklärung auf der Washingtoner Konferenz Bezug nahm.“ Chamberlain verneinte die Frage, dass irgendein anderer Unterzeichner des Neun-Mächte-Abkommens erklärt habe, er erkenne besondere Rechte und Sonderinteressen Japans in der Mandchurei nicht an.

Die vier Befehlshaber der nationalistischen Armeen, Tsiangkai-scheck, Feng, Li und Jen, haben einen Bericht zur

Reorganisation der Streitkräfte ausgearbeitet. Der Plan empfiehlt die Bildung von 50 oder 60 Divisionen. Die einzelnen Abteilungen sollen aus Truppenkörpern der verschiedenen Provinzen gebildet werden, um den Divisionen so ihren provinziellen Charakter zu nehmen und dadurch in Zukunft Streitigkeiten zwischen den einzelnen Generälen zu vermeiden. Alle Divisionen sollen unmittelbar dem Befehl der Zentralregierung unterstehen. Ausserdem ist vorgesehen die Bildung einer 200 000 Mann starken Gendarmerie, einer Wasserpolizei zur Überwachung der grossen Ströme und besonderer provinzieller Polizeistreitkräfte. Die restlichen Armeeteile werden im Laufe von mehreren Monaten in Arbeitskommandos umgewandelt, die beim Bau von Wegen und Eisenbahnstrecken Verwendung finden oder aber als Bauern eingesetzt werden sollen. Die Durchführung dieser Vorschläge, für die sich die vier nationalistischen Militärgewaltigen einmütig einsetzen, würde eine Reduzierung der Streitkräfte von gegenwärtig etwa 2 Millionen auf 500 000 Mann zur Folge haben. Es fragt sich nur, ob der grosszügige Plan durchführbar sein wird, da die vier Generäle sich mit der finanziellen Seite nicht befasst haben.

Nach den ersten Kämpfen.

Das Kabinett, seine Freunde und seine Gegner.

Von
Dr. Karl Eugen Müller.

Noch ehe die kurze Sommertagung des neuen Reichstags ganz zu Ende war und ihr Ergebnis sich übersehen liess, hat Herr Dr. Scholz, der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, in einem Interview mit dem Vertreter eines Münchener Blattes seinem Missvergnügen an den ersten Früchten der neuen Koalitionspolitik Ausdruck gegeben. In jenem Münchener Zeitungsunternehmen, das nach der völligen Preisgabe seiner früheren liberalen Tradition sich ein paar Jahre lang vornehmlich für Tirpitz und seine Partei begeisterte, dazwischen auch für Adolf Hitler weitgehendes Verständnis aufbrachte, ohne dabei Herrn Held und die Bayerische Volkspartei ganz zu vernachlässigen, um schliesslich, als Stresemann in Südbayern kandidierte, sich plötzlich zu ihm zu bekehren — in jenem Münchener Blatt wurde die Klage des Herrn Dr. Scholz, dass die ersten Versuche zu gemeinsamer Arbeit im Rahmen der Grossen Koalition bereits „die ersten Enttäuschungen“ gebracht hätten, bereitwillig auf und — ernst genommen. Scholz glaubt darüber Bescheidere führen zu müssen, dass die Steuersenkungsaktion nur dem Agitationsbedürfnis der Sozialdemokratie entsprungen sei und die Gerechtigkeit nach beiden Seiten vermissen lasse; er betont, dass alle Vorbehalte, die er in seiner Rede zur Regierungserklärung erhoben habe, heute noch durchaus zu Recht beständen und dass seine Fraktion nicht daran denke, von der Forderung des Panzerkreuzers abzusehen. Vor allem aber — und darauf lag ja wohl der stärkste Ton — hält seine Fraktion an ihrer Forderung nach Umbildung des preussischen Kabinetts im Frühherbst fest.

So müsste man also, wenn diese Meinungsäusserung des Herrn Dr. Scholz in der Tat massgebend wäre, der Grossen Koalition und ihrem derzeitigen Kabinett ein schlimmes Horoskop stellen? Nun, in Ruhe betrachtet, sehen die Dinge doch vielleicht ein wenig anders aus. In einem hat Herr Dr. Scholz recht: die Bilanz dieser Sommertagung ist nicht durchweg erfreulich. Von den drei wichtigsten Aufgaben, die ihr gestellt waren, ist eine ganz unerledigt geblieben: die Einführung des Nationalfeiertags am 11. August. Vergabens hat Severing, nicht als Anwalt einer Regierungsvorlage, sondern nur als Mittler zwischen Reichsrat und Reichstag, sich mit einer warmherzigen Verteidigung der Reichsratsvorlage, deren massvoller Ton sogar die widerwillige Anerkennung der Rechtspresse fand, als Verfassungsminister vor dem Reichstag eingeführt. Da es die Deutsche Volkspartei noch nicht über sich gewinnen konnte, der republikanischen Verfassung, mit der sie sich nur zögernd im Lauf der Jahre ausgesöhnt hatte, Achtung genug zu zollen, um ihren Entstehungstag zum Feiertag des Volkes zu machen, da auch ein zweites Glied der heutigen „losen“ Koalition, die Bayerische Volkspartei, sich aus ähnlichen Motiven ablehnend verhielt, da auch die beiden Extreme auf der Rechten und Linken sich wieder in ihrer Feindschaft gegen das demokratische Staatswesen zusammenfanden, mussten die unbedingt verfassungstreuen Parteien sich schliesslich damit abfinden, dass das Gesetz vorerst aus der Versenkung in den Ausschuss nicht wieder auftaucht. Das mag man bedauern — von entscheidendem Einfluss auf die Entwicklung der Koalition ist es jedenfalls nicht. Auch dass die beiden anderen gesetzgeberischen Massnahmen, die in dieser Sommertagung erledigt wurden, die Regierungsparteien nicht in voller Harmonie fanden, ist wohl ein Schönheitsfehler — aber nicht mehr. Die Amnestie, für die sich schliesslich eine Mehrheit von Westarp bis Höllein fand, musste gerade bei einer der Koalitionsparteien auf Gegnerschaft stossen: die Eifersucht, mit der Bayern über die wirklichen oder vermeintlichen Zuständigkeiten der Länder wacht, liess die Bayerische Volkspartei nicht zur Billigung des theoretisch auch von ihr gutgeheissenen Gnadenaktes kommen. Die Entscheidung über die Steuersenkung endlich hing nur von dem Zufall ab, dass eine Gruppe der gehässigsten Gegner der Regierung, die der Nationalsozialisten, ihr zu Hilfe kam, während zwei Parteien der losen Koalition, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei, in der Opposition verblieben. Das alles sind, darin wird man mit dem Urteil des Herrn Dr. Scholz übereinstimmen, unerfreuliche Nebenerscheinungen der bisherigen Koalitionspolitik — aber dass sie als richtungweisend für das künftige Schicksal des Kabinetts gelten könnten, wird kein Unbefangener behaupten können.

Aus den unnötigen und unglücklichen Verwicklungen, unter denen das Kabinett Hermann Müller zustande kam, sind Verstimmungen zurückgeblieben, die sich unter den

Die Antworten an Kellogg

(Telegramme unserer Korrespondenten)

O LONDON, 14. Juli.

Wie ich von gutunterrichteter Seite erfahre, ist die englische Antwort an Kellogg bereits seit ein paar Tagen fertiggestellt und auch von dem Kabinett schon geprüft und gebilligt worden. Die Verzögerung in der Überreichung ist lediglich darauf zurückzuführen, dass die Antworten der Dominien und der indischen Regierung in London noch nicht vorliegen. Sobald sie ein-

getroffen sind, wird die englische Antwort in Washington übergeben werden, was, wie bereits früher angedeutet, im Laufe der nächsten Woche der Fall sein dürfte.

X PARIS, 14. Juli.

Die französische Antwort an Kellogg wird, wie der „Temps“ mittelt, heute dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht werden. Die Veröffentlichung des Wortlautes der Note soll am Montag erfolgen.

Die Entlassung der Begnadigten.

Durchführung binnen 14 Tagen.

Der preussische Justizminister hat noch gestern Anweisungen zur Durchführung der Amnestie an die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden, also an Gefängnisleitungen und Staatsanwaltschaften, hinausgeschickt. Der Grundgedanke der preussischen Ausführungsbestimmungen ist, mit möglicher Beschleunigung die Amnestie den Gefangenen zugute kommen zu lassen. In Fällen, die ganz klar liegen, sollen die Gefängnisdirektionen zunächst Strafunterbrechung eintreten lassen, da die Entscheidung über die Amnestierung selbst nicht entscheiden können. Die Entscheidung ist den Staatsanwaltschaften vorbehalten, die auch die Strafkarten haben. Dank der Möglichkeit dieser Gefangenerentlassung werden eine grosse Reihe politischer Gefangener bereits vor dem formellen Inkrafttreten des Amnestiegesetzes am Dienstag die Zuchthäuser und Gefängnisse verlassen können. Im ganzen Reich dürfte die Durchführung der Amnestie formell in etwa vierzehn Tagen abgeschlossen sein. Durch die

erwähnte Einschlebung der Strafunterbrechung wird aber die Amnestie tatsächlich in einem viel beschleunigtem Tempo durchgeführt sein.

Reichsjustizminister Koch-Weser hat an die Landesregierungen einen Erlass gerichtet, in dem von der Entschliessung des Reichstags Mitteilung gemacht wird, wonach möglichst auch alle jene Delikte von den Landesregierungen amnestiert werden, die in den Krisenjahre nach dem Kriege aus sozialer Not begangen worden sind. Man darf annehmen, dass insbesondere das preussische Justizministerium, das schon lange vorher viele Einzelbegnadigungen in solchen Fällen ausgesprochen hat, der Entschliessung des Reichstags eine weitherzige Auslegung geben wird, besonders, da die Reichsamnestie und wegen der Unmöglichkeit einer allgemeinen Regelung nicht mitumfasst. Bemerkenswert ist auch, dass die politischen Gefangenen, deren Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt wird, möglichst schnell die Vorteile dieser umgewandelten Strafe zukommen sollen. Der deutschnationale Antrag, auf die Länder in dem Sinne einzuwirken, dass sie auch die Fememörder über die Reichsamnestie hinaus begnadigen, ist übrigens nicht angenommen, sondern abgelehnt worden.

Parteien — nicht unter den Ministern — der neuen Koalition noch störend bemerkbar machen. Im Zentrum zittert noch der Groll über die (durch eigenes Ungeschick verschuldete) Nichterfüllung wichtiger Personalwünsche nach, — während Herr von Guérard sich innerhalb des Ministerkollegiums doch schon ganz wohl fühlt. Die Deutsche Volkspartei härt sich um die ihr noch vorenthaltenen Ministerstellen in Preussen, — während Stresemann (in absentia) und Curtius die Gewissheit haben, dass sich die von ihnen vertretene Politik in diesem Kabinett viel leichter wird durchsetzen lassen, als in der unnatürlichen Kopulation des Rechtsblocks. Scholz versichert in dem eingangs erwähnten Interview, dass er sich „über gewisse Meinungsverschiedenheiten mit Stresemann offen ausgesprochen habe“ und dass dadurch die Einheitlichkeit der Partei gefördert, nicht aber geschädigt worden sei. Man wird ihm eher Glauben schenken dürfen als ähnlichen Beteuerungen, die man in der letzten Zeit von deutscher Seite gehört hat; nur wird sich dabei herausstellen, dass der Wille zur positiven Arbeit, den Curtius und Stresemann repräsentieren, über die markierte „Enttäuschung“ und Reserviertheit des Herrn Dr. Scholz den Sieg davontragen wird.

Der Weg dieser Koalition ist durch das Ergebnis des 20. Mai so klar vorgezeichnet, dass keine der in Betracht kommenden Parteien ihre Mitarbeit auf die Dauer wird verweigern können. Die Umbildung des Kabinetts, die Korrektur der aus taktischem Ungeschick begangenen Fehler, wird im Herbst automatisch erfolgen. Auch die Erweiterung der preussischen Koalition wird man angesichts der geringfügigen Mehrheit, über die die Weimarer Parteien im preussischen Landtag verfügen, wohl zugestehen müssen, — so klar man sich auch darüber sein mag, dass eine konsequente republikanische Politik viel leichter und reibungsloser auf der Grundlage der Weimarer als auf der der Grossen Koalition durchzuführen ist. Man wird sich daran erinnern müssen, dass die Ausschaltung der Deutschen Volkspartei in Preussen nur auf ihre eigene Haltung zurückzuführen war, und dass kein Grund besteht, sie den alten Fehler ewig entgelten zu lassen, wenn sie durch ernsthafte Koalitionsbereitschaft im Reich ihren Willen zur Umkehr beweist.

Wenn diese doppelte Umbildung, im Reich wie in Preussen, erfolgt ist, dann wird das Kabinett der Grossen Koalition im Reich — ganz im Sinne des Volksurteils vom 20. Mai — eine so starke und unangreifbare Stellung haben, wie sie keinem Kabinett seit den Tagen der Weimarer Nationalversammlung beschieden war. Wie schwach die Opposition in diesem Reichstag dasteht, das ersah man an der Dürftigkeit ihrer Argumente in allen Debatten der nun abgeschlossenen Sommertagung. Die tatsächliche Gegnerschaft beschränkt sich auf die so heterogenen Elemente der Kommunisten links und den Deutschnationalen mit ihrem christlichnationalen und nationalsozialistischen Anhang rechts. In der Wirtschaftspartei mit ihren neuen, bauernbündlerischen Hospitanten braucht die Koalition überhaupt keinen Gegner zu sehen, — wenigstens nur so lange, als sie selber will. Die Sprecher der Wirtschaftspartei haben deutlich genug zu erkennen gegeben, dass sie bereit sind, mitzuarbeiten, so bald man sie ruft. Die Opposition der übrigen aber lässt man sich gern gefallen; es wäre unnatürlich, wenn Monarchisten und Kommunisten in einer demokratischen Republik nicht in Opposition stünden. Und — zu fürchten braucht man sie nicht. Das parlamentarische Niveau der Kommunisten hat, seit sie ihren linken Flügel ausgeschliffen haben, noch eine weitere Senkung erfahren; Schreiben und

Toben sind die einzigen Künste, die dort noch geübt werden. Und in der Deutschnationalen Partei sieht es, wie die Ereignisse der letzten Woche gezeigt haben, noch weit trostloser aus, als man nach der schweren Wahl-niederlage zunächst erkennen konnte. Der Streik um die Macht, um Beibehaltung der äusseren Einheit oder offenen Zerfall, ist nur verlagert, noch nicht entschieden. Die Verschiebung des inneren Gleichgewichts aber trat nach

aussen zutage in einer Rednerauswahl, die gewiss nicht zum Vorteil der Partei ausschlag. Eine Opposition, die von Oberführer, Schlange-Schönigen und Everling geführt und vertreten wird, bedeutet keine Gefahr. Wer die Grosse Koalition und ihr Kabinett seit erst der eigenen Stärke und der Schwäche der Gegner reell bewusst wird, dann darf man ruhig annehmen, dass die Stabilität der Reichspolitik auf vier Jahre gesichert ist.

Diespanische „Verschwörung“

Gespensereherei eines ängstlichen Diktators?

(Telegramm unseres Korrespondenten)

== MARSEILLE, 14. Juli.

Die Note, die dem breiteren Publikum Mitteilung von der neuen Verschwörung gegen die Regierung Primo de Riveras machte, ist in einem Tone gehalten, der sehr eigenartig anmutet. Etwas Genaueres über Art und Umfang der angeblichen Verschwörung wird überhaupt nicht gesagt; ebenso wird verweigert, dass zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Dagegen ist die Rede von den hohen Pflichten des Königs und des Regierungschefs, welche die Transparenz der Finanzen einzuweisen wollen. Am Schluss wird die ewige Pflicht des Bürgers zur Ruhe in allen Tönen beschworen.

Tatsächlich ist die Zahl der Verhaftungen kaum so hoch, wie es zuerst schien. In Barcelona und Saragossa sind 43 Verhaftungen erfolgt. Was der Polizei den Anlass zu ihrem Vorgehen gegeben hat, ist nicht ersichtlich. In allen Linkskreisen ist man empört, und es wird versichert, dass von einer „Verschwörung“

überhaupt keine Rede sei, dass vielmehr die Polizei Cafégespräche aufgebauscht und zur Grundlage ihres Vorgehens gemacht habe. Aber es ist schon gut möglich, dass man in Regierungskreisen irgendein Attentat befürchtet hat, vielleicht der Art eines Anschlages auf den Hofweg, wie vor drei Jahren von man bei Barcelona einen ganzen Tunnel in die Luft sprengen wollte. Offenbar hat die Regierung gewünscht, durch Verhaftung möglichst viele Verdächtige in Gewahrsam zu bringen und sich so vor unliebsamen Überbrachungen zu schützen. Charakteristischerweise beginnt die offiziöse Note damit, dass sie die früher stets in den Sommermonaten erfolgten Putsch e. inern. Jedenfalls muss scharf betont werden, dass es sich bei dieser „Verschwörung“ keineswegs um einen ernsthaften Sturmversuch von links handelt. Bedeutende Politiker sind bestrebt nicht in die Angelegenheit verwickelt. Unter der Arbeiterschaft macht es natürlich böses Blut, dass man einige ihrer lokalen Gewerkschaftsführer verhaftet hat.

Wahlsieg der Labour Party.

Gewaltiges Anwachsen der sozialistischen Stimmen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

○ LONDON, 14. Juli.

Bei der Nachwahl in Halifax (Yorkshire), die durch den Rücktritt des Sprechers Whitley notwendig geworden war, hat die Arbeiterpartei mit 5000 Stimmen Mehrheit einen grossen Sieg über ihre konservativen und liberalen Gegner erringen können. Das Ergebnis ist folgendes: Longbottom (Arbeiterpartei) 17 536 Stimmen, Major Barnes (liberal) 12 585, Major Crossley (konservativ) 10 801. Bei den letzten Wahlen erhielt Whitley als gemeinsamer konservativ-liberaler Kandidat 22 136 Stimmen und der Kandidat der Arbeiterpartei 4036 Stimmen. Das gewaltige Anwachsen der für die Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen ist offensichtlich so zu erklären, dass eine Menge Neuwähler zum erstenmal von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und früher indifferent sich bei der Urne eingefunden haben.

Nach der Türkei versetzt.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

□ PRAG, 14. Juli.

Der italienische Konsul in Mährisch-Ostera, Ugo Dadone, der, wie berichtet, vor einigen Tagen ein unerhörtes Schreiben an die Redaktion des „Brüner Tagesboten“ geschickt hatte, scheidet noch im Laufe dieses Monats von seinem Dienstposten. Er ist nach der Türkei versetzt worden.

Kabylenland.

Von [Nachdruck verboten]

Alfred Kerr.

I. Wer waren die gefährlichsten Feinde Frankreichs in Nordafrika? Wer die zübelsten des allen Rom? Aus der Überschrift ahnt es der verschnitzte Leser, vor dem man nichts verheimlichen kann: die Kabylen in der Kabylie. Ja, Die Herren des Ufergebirgs.

Was war der Charakter dieses merkwürdigen Ich will es lieber gleich sagen. Widerstandsmenschen. Unbeikommlich. Immer gab es in der Kabylie Kabbelen. . . Schliesslich baute Frankreich ein Zwing-Urt: das „Fort National“. Es war 1857.

Das Kastell (auf einer Paradieshöhe) nennen die Unwohner mit schmerzvollem Gleichnis „den Dorn im Auge des Kabylenlands“. Der Blick von hier ist wunderbar; doch die Erinnerung an jenes Wort macht ihn schwermütig. . . . Sonst ist Schwermut hier nicht zu Haus. Im Kabylen lebt hell der Wunsch zur Tat. (Im Araber fast nur eine Messias-hoffnung.)

II. Welches ist der Ursprung . . . Sie sollen die afrikanische Rasse; die reine Rasse; die ganz berberische Rasse sein. Sie sollen die Reste der Römer sein. Oder: Reste der Vandalen. Oder: Reste des Urvolks. Oder: Reste der . . . Das ist also klar.

III. Wie wohnen sie? Ihre Moscheen waren befestigt. Ihre fensterlosen Steinhäuser wirken jetzt noch wehrbereit. Sie wohnen im felsigen Hochgefilde. Sie wohnen der Sonne zu. (Das Kastell haben sie 1871 unschützt. Zwei Monate lang die Besatzung stülgelegt. Mäuschenstil.)

IV. Unvergessbare Stunden, unvergessbare Tage (zu ihrem Land empor im Auto, gelenkt von einem Kabylen.

Bald merkt man beglückt: ihr Reich ist von fabelhaften Blumen voll. Blumen in absonderlicher Dichte; von absonderlicher Länge. Das sind nicht Stengel; schon mehr Halme. Das ist nicht Wiesens: schon mehr Buntheit. Gelb-Violett. Wurzelduft. Wie das in die Nase leuchtet. Oft an Hängen — meist am Abgrund.

V. Kabylenkinder, arabische gleichfalls, haben manchmal auf dem jungen Haar etwas wie Sonnenkugeln. So . . . Goldröllchen. Und hier, komisch, ist ein verwandter Schimmer — auf den Bäumen. Auf grünem Laub ein Goldrosen. (Dichtbel: schwarze Zypressen.)

Gegenüber starrt allem ein steinern Hochgebirg — das patiniert ist. Oben Eis. De Djurdjura. Wein wächst hier auch. Die Kakteen sind entbehrlicher.

VI. Alles Kabyliische wirkt heiter, froh-üppig, ruhevoll . . . Gelbgrüne Hangel. Aber jetzt wird's einem zu viel: dieses ewigen Hochsträucher, diese ewigen Gerankbäume, dies ewig Geleucht in Hellviolett. Ich sah nie ein Gebirge, das derraussen leucht. Wie zum Schabernack — indem es gegen die Logik verstösst: mit seinem Gemisch von Trockengut und Spriessfülle. (Das ist es: Trockengut und Spriessfülle . . .) Komisch.

VII. Unten in Tizi-Ouzu war Viehmarkt gewesen. Kabylen, Stücker tausend, wimmelten durcheinander. Nein: schritten durcheinander. Schon da unten war die Helle so, dass kaum schwarzes Brillenglas half. Die Wüstensöhne, die Bergsöhne — beide tragen selber schwarze Brillen, grüne Brillen.

In der zunehmenden Schwächigkeit liegt etwas erfreulich Volkerverbindendes, Kulturverlösendes. Heil, Anschluss!

VIII. Noch heller ist es hier oben trotzdem in wildester Blütenfruchtbarkeit. O Hochgebirg! Mit dem afrikanischen Wunder der widerspruchsvollen Hitze: zugleich Verbranntheit, zugleich Getriebe. Aber . . .

Aber jetzt Schluss; auch die Landschaftsbildung hat ihre Grenzen. (Sie besitzt ein Lebensrecht, wenn sie zweierlei erfüllt hat. Erstens: der Leser darf die Dinge nicht lesen; sondern riechen. Zweitens: der Schriftsteller darf sie nicht vorlesen; sondern aufzeigen — so dass niemand wegläuft kann. Der Fall „Schilderung einer Landschaft“ ist bereinigt, wenn der Aufnehmende sie wider seinen Willen aufgenommen hat.)

IX. Sind Vögel „Beschreibung“ einer kabyliischen Landschaft? Wurst soll es mir sein: wenn man sie mit einer Libelle verwechseln,

Sind es Libellenvögel, humming birds — von Südkalifornien mir im Gedächtnis, mir im Herzen? was da flitz, schwirrt, hüpf, schwingt, schiesst? Liliputgefügel! Ueberm Abgrund, was Geäst! drei-zipp! Liliputput! schwerr! Liliputputput . . . putt . . . putt . . .

X. Die Frauen im Kabylenland sind unverschleiert. Ist jedoch eine Junge mal am Weg: so wendet sie rasch die Stirn. Eigentlich ungeheuer. . . Bilde dir bloss nichts ein, dämliches Lu. . . heisst sie vielleicht.

XI. Braune Röcke tragen sie. Wandeln braunrot, stattdlich, auf recht, schlankvoll. . . In der afrikanisch gesteigerten Hochwelt mit Ueberblumen links und Felsketten rechts. Das gleichsam strahlende Kettendunkel starrt jetzt leuchtgrau jenseits der Steilschlucht. Bedrohlich und glühend, mit Schnee. Bei uns auf dem Hochflad ist aber alles heissgrün, heissgrün, heissgrün. Ginster, wilde Rosen. . . . Also hier hausen sie.

XII. Die Kinder eines Kabylenlands, der kleinste Schulfunge den Fes auf dem Kopf, betteln seltsamerweise nicht. Sondern sprechen: bonsoir. Auf der Strasse sitzen die Männer, im hochhängenden Ort, am Vorabend; — gegenüber der (nun bläulichsilbernden) Titanenwand. Ein paar Gewölbe sind in der einzigen Gasse des Oertels. Die Menschen stehen oft in einem Dunkelstein, wie vom Rembrandt — nicht gleich an der Tür, sondern etliche Meter nach innen. (Radierfertig.)

XIII. Zu Pferd reitet ein Kabyle langsam durch das Dorf; lässt, doch zusammengerissen. Andre Kabylenmänner lagern gerückt auf breitem Niederdach; aber durcheinander. Nur etliche sitzen am Rand, baumeln aber nicht. Ruhe. Stummsein. Es ist Phantastik — doch ich will ehrlich sagen, was in dieser Heissbille meine verblühte Netzhaut ergreift. Ist dies Röttliche dort . . . Minimax? Nein. Shell.

XIV. In einem Gewölbe wird Schmuck verkauft; den sie arbeiten. Unzuerlich handfestes Silbergeschmeide. Arnsprangen dicksilbergeflochten, mit Kugeln am offenen Abschluss. Alles bauernfest, lockend, schier.

Siedeln tut not!

Neues Bodenrecht.

Neuerdings hat man sogar versucht, den Geburtenrückgang auf dem Lande als einen Beweis gegen die Dringlichkeit der Wohnungsfürsorge anzuführen zu können. Man vergisst dabei nur, dass gerade auf dem Lande vielfach die bitterste Wohnungsnot herrscht. Es sei nur an die Dörfer der Tabakarbeiter, der Spielwarenindustrie, der Bergarbeiter erinnert. Aber diese Verhältnisse werden von der amtlichen Statistik nicht erfasst, die sich nur um Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern kümmert, und was nicht in den Akten steht, existiert bekanntlich nicht. Für den Geburtenrückgang auf dem Lande gibt es ausserdem ganz triftige Erklärungen. Das „Schlesische Heim“ berichtet in einem Aufsatz „Merkwürdiges Siedlungsphänomen“: In der Gemeinde Guntow in der Ostpreignitz will der Landrat siedeln, da hier die Landluft besonders gross ist. Von 1871 bis 1905, also in einer Zeit, in der das deutsche Volk um etwa 60 Prozent zunahm, sank in diesem Kreise die Zahl der deutschen Menschen um 8½ Prozent! Heute ist diese Menschenleere noch gefährlicher als je, da ja Brandenburg Grenzland gegen das Slawentum geworden ist. Der Landrat bemüht sich um Siedlungen; er will u. a. deutsch-wolynische Kolonisten als Landarbeiter sesshaft machen. Der Gemeinde sollten durch Ansetzung von zwölf Familien keine Kosten erwachsen. Das Bauland sollte hoch bezahlt werden. Der Bau der Wohnungen sollte auf Kosten des Staates und des Kreises erfolgen. Zahlreiche Arbeiter und Handwerker hätten lohnende Beschäftigung gefunden.

Aber die Gemeinde wollte keine kinderreichen Familien haben. Es hätte sich ja die Möglichkeit herausstellen können, eine Zweilehrerstelle einzurichten! Endlich erklärte sich die Gemeinde bereit, vier Familien aufzunehmen, aber nur, wenn sich diese verpflichteten, nicht mehr als zwei schulpflichtige Kinder zu haben!

In Westfalen besteht noch immer ein kräftiges Bauerntum; aber der kleine Mann kann nur schwer zum Eigentum kommen. Da die Bauern die Landwirtschaft noch mit Mitleuten bebauen, schliessen sie einen Mietvertrag für die Wohnung in dem sogenannten Kotten, der die Mieteute (Heuerlinge) zu bestimmten Arbeitsleistungen (Tagewerken) verpflichtet. Das führt dann für die Mieteute zu schlimmen Zuständen.

Unter den Bewerbern um ein Siedlungshaus im Kreise Herford befand sich ein Zigarrenarbeiter, den man in einem abseits von der Strasse gelegenen, halb verfallenen Kotten untergebracht hat. Auf dem Gebäude war früher einmal ein Strohdach, von dem jetzt nur noch unzusammenhängende Plaggen und Flecken übrig geblieben sind. In der Stube an den Wänden herum befindet sich eine Kanarienzucht grossen Stils. Die Sorge um die Brut erfordert, dass die Leute auch nachts das Zimmer heizen, was natürlich zur Folge hat, dass dieser überheizte Raum nicht gefüllt werden darf. Die Frau arbeitet tagaus, tagein Zigarren in dieser verdorbenen Luft. In der Kammer schlafen die vier erwachsenen Söhne. Um einigemassen vor Regen geschützt zu sein, muss hier ein Regenschirm aufgespannt werden. Von der Decke hängt die Lehmplatte brennender, und unter den Betten sind kopfgrosse Löcher in der Aussenmauer, durch die des Nachts die Ratten ein- und austreten.

Solche Zustände bilden nicht etwa krasse Ausnahmen, es befinden sich noch mehr solcher verkommenen Wohnungen in diesem Bezirk. Auch in städtischer und gesunderlicher Beziehung sind die Zustände oft trübsalig. Da ist zum Beispiel ein Arbeiter des Elektrizitätswerks, der dringend bittet, man möge ihm doch zum Bau eines Hauses verhelfen. Der von ihm, dem Amtmann des Bezirks eingeforderte Bericht weist darauf hin, dass in der Familie

sacht Personen, darunter zwei Ehepaare und noch schulpflichtige Kinder in einer feuchten und baufälligen kleinen Kammer zusammenschlafen müssen.

Von solcher Not ja alle Gemeinden unter 5000 Einwohner unberücksichtigt!

Es ist unter den Stämmen Arbeitsteilung. Dieser Stamm fertigt nur Töpfer. Ein anderer Stamm Juwelierzeug. Zu zweitigen vom Hauptberuf: der eisernen Bodenstück.

Ich hatte den Traum: dass ein ganzer Stamm dicke. Nach dem Sprung aus dem Fenster lag ich neben dem Bett.

XV.
Ja, heute Nacht schlief ich im Kabylenort. Zuvor ein herrliches Erlebnis — das keinen Inhalt hatte. Nur ein Gang auf Amrane zu. Feigenbäume schon in unanständigen Massen. Der ferne Eiseschrei.

Jenseits: fern fliegende Hochdörferlein, braunrot gedeckt. Oder fern auf Gräten reichend. Oder fern an den Himmel geklemmt. Amrane, das Dorf, ist auf einer steilen Abendauer gedeckt. Ein weisses Heiligtümchen oder „Marabou“ gesteckt aus dem fernen Grün. Das ferne Dächlein des Heiligtums ist ein weisses, halbkugeliges Ei. Das duckt aus dem fernen Grün.

Dies zusammen schwebt saft-hell durch den fernen, übergrünen Vorabend.

Sonst war weiter nichts.

XVI.
Der Abend im Kabylenort ist sehr und dufstark. Der Morgen voller Seligkeiten.

Der Kabylen von gestern fährt uns am Morgen durch erwachenden Glanz auf diesem leuchtellen Steilweg, mit schwindigen Kehren.

Drüben afrikanischer Schnee. Mein Kabylen fährt in waghalsiger Gangart — sicher und geschickt.

XVII.
In Amerika vergleicht man das Bethaus der Mormonen von Salt Lake City mit einer Schildkröte. Hier die Kabylenörter bestehen aus lauter Schildkröten. Alle Häuser so dicht gesetzt: dass ihre Dächseln einander berühren; beinah decken. So sieht es aus.

Büchlings und platt liegt immer noch ein braunrotes Dörflein auf jeder denkbaren Kegelgipfel; noch auf jedem Gräten. Noch auf ... noch auf schmal senkrechter Hochmauer.

Die Kabylen sind, allerdings, unbekömmlich. Bewohnen eine Wunderlandschaft. Eine Wüderbergshaft.

XVIII.
Manchmal reitet jetzt ein roter Turban auf adligem Ross in dieser verlorenen Friedwelt. Oeffters jemand auf dem Maultrier. Häufig zwei Menschen auf denselben Esel.

Hifi; ist das Minze? ... Kubikminze. Noch übers Gebirge weg sieht man Spitzen, Zacken, Kanteln, Ketten.

(Audiolusion ist ... nordisch.)

Das Gutachten im Fall Jakobowski.

Das Urteil „zurzeit“ nicht erschüttert. — Die neue Voruntersuchung. Oberstaatsanwalt Müller scheidet aus.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten)

NEU-STRELTZ, 14. Juli. Staatsminister a. D. Dr. Büniger hat nach Ueberbringung seines Gutachtens Neu-Strelitz gestern Abend verabschiedet. Der mecklenburg-strelitzische Staatsminister Dr. Büniger hat nach eingehender Unterredung mit Dr. Büniger beschlossen, den Forderungen des Gutachtens gemäss zu verfahren. Das Gutachten umfasst 85 Schreibmaschinenseiten und ist sehr vorsichtig gehalten. Es zerfällt in zwei Teile. Der erste behandelt das Urteil des Schönberger Schwurgerichts, das Jakobowski zum Tode verurteilt. Der zweite behandelt die Frage, ob ausser Jakobowski oder an Stelle Jakobowskis andere Täter als Mörder des kleinen Ewald Nogens in Frage kommen. In seinem ersten Teil kommt das Gutachten, wie bereits berichtet, zu dem Schluss, dass die im Urteil des Schwurgerichts getroffene Feststellung von der Täterschaft des Jakobowski zur Zeit nicht als erschüttert angesehen werden kann. Der Ton liegt auf dem Worte zur Zeit. Darin liegt die Andeutung, dass die künftigen Ermittlungen sehr wohl neue, Jakobowski entlastende Ergebnisse haben können. Dr. Büniger führt übrigens in seinem Gutachten eine Reihe Momente an, die an Jakobowskis Täterschaft Jakobowskis sprechende Momente gegenüber.

Im zweiten Teil des Gutachtens kommt Dr. Büniger zum Schluss, dass die vom Oberstaatsanwalt Müller aus der Haft entlassenen Blöcker, August Nogens und Kreuzfeld dringend

verdächtig sind, an der Ermordung des Ewald Nogens zumindest mitgewirkt zu haben. Auch des Meines hält er sie für verdächtig. Er empfiehlt der mecklenburg-strelitzischen Staatsregierung, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, die Voruntersuchung gegen Blöcker und Nogens zu beantragen. Er empfiehlt ferner, dass ein in Mordsachen besonders erfahrener Kriminalist aus Berlin zugezogen wird. Er teilt zugleich die Entscheidung von Berliner Beamten bereits mit Vizepolizeipräsident Dr. Weiss konfiziert habe.

Entgegen anderslautenden Nachrichten hat Staatsminister Dr. Freiherr von Reibnitz bis zur Stunde die Staatsanwaltschaft noch nicht beauftragt, die Voruntersuchung gegen Blöcker und August Nogens zu beantragen. Dies dürfte noch heute, spätestens morgen geschehen. Wie ich weiter höre, wird Oberstaatsanwalt Müller im Falle Jakobowski nicht mehr beschäftigt werden. Er geht in den nächsten Tagen auf Urlaub und scheidet am 1. Oktober endgültig von seinem Posten. An seiner Stelle wird Staatsanwalt Bachmann die Ermittlungen führen. Von einer Veröffentlichung des Bünigerschen Gutachtens wird im Interesse der kommenden Untersuchung vorläufig abgesehen.

Wie ich noch höre, hat das mecklenburg-strelitzische Staatsministerium nicht die Absicht, im Falle Jakobowski das Wiedernahmeverfahren in die Wege zu leiten! Es meint, durch das Bünigersche Gutachten dieser Aufgabe überhoben zu sein.

Vor Frieders Begnadigung.

Das Gesuch vom Landtag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

WEIMAR, 14. Juli. Das Gesuch der Frau des Oberstaatsanwalts Dr. Frieders um Begnadigung ihres wegen fahrlässigen Falschdeins zu fünf Monaten Gefängnis verurteilten Mannes wurde heute mit dem Stimmen der Demokraten, des Sparervertreiters, der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die übrigen Parteien der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Damit ist die Regierung der Weg für die weitere Behandlung des Gnadengesuchs vorgezeichnet.

Die Befürworter der Begnadigung hatten nur eine Stimme Mehrheit, da die Rechte noch schweigend den letzten Mann herangeholt hatte. Die Anträge auf Niederschlagung der beiden gegen Frieders schwebenden Disziplinarverfahren wurden jedoch abgelehnt, da die Demokraten eine Einflussnahme des Landtags auf schwebende Disziplinarverfahren für undurchführbar hielten. Die Begnadigung halten die Demokraten um so mehr für notwendig, als die im Reich angenommene Amnestie einen Strich unter zahlreiche Straffälle gemacht hat. Die Sozialdemokraten dagegen verfallen den Standpunkt, dass der Landtag betragt ist, auch die Einsetzung von Disziplinarverfahren zu verlangen. Bei der Begnadigung, aus der die Sozialdemokratische Partei von dem Standpunkt aus, dass bei jedem Gnadenakt das Urteil als solches als gegeben hinzunehmen sei. Selbst wenn die Sozialdemokratie in die Richtigkeit des Urteils Zweifel setzen würde, bedeute ihre Stellungnahme zu dem Gnadengesuch keine Kritik der beteiligten Berufs- und Laienrichter.

XIX.

Verwegene Niederfahrt. Formen und Farben fast wie im Grand Canyon, dem Gebirgsmass von Arizona — braunviolett.

Verschollene Treiber mit ganz kleinen Hunden: Ziegen, Esel, Kühe durcheinander. Die Erde vollgestopft mit Oliven und verkrüppeltem Mohn.

Jetzt ... nicht mehr Schildkrötendörfer. Schuppenderdörfer vielmehr. Die Dächer gleichsam ohne Wände darunter.

XX.

Darunter ... verharren gefasste Seelen ein ganzes Dasein. Weibliche.

Vielleicht ohne Sehnsucht — gewohnt seit Geschlechtern.

XXI.

Vom Joch wir ... herab. Oben schwebt nun ... jenes Reich eines gewissen Bergstammes. Der Widerstandeute. ... Noch in tausend afrikanischen Metern Höhe will der Mensch ungen Fleisch geniessen — wegen der Glutluft. Es ist nun Mittag. Wein allenfalls.

Her mit dem Kabylenwein.

* Das Dessauer Bauhaus scheint am Ausgangspunkt einer neuen Entwicklungsperiode zu stehen. Zusammen mit Professor Gropius sind aus ihm Herbert Bayer, Marcel Breuer und Ladislav Moholy-Nagy geschieden. Nach den in der letzten Zeit erfolgten Veränderungen besteht der Lehrkörper nunmehr aus zehn Bauhausmeistern. Der neue direktor Hannes Meyer ist in Zusammenarbeit mit Hans Wittwer, der Leiter der Bauabteilung, Lyonel Feininger, Wassily Kandinsky und Paul Klee stehen je einer freien Malklasse vor. Leiter der Bildnerwerkstatt ist Oskar Schlemmer, Leiter der Wandmalereiwerkstatt Hinrik Seper und Leiter der plastischen Werkstatt, der Druckerei und der Reklameabteilung Joost Schmidt. Guna Stoelz ist als Leiterin der Webereiwerkstatt die einzige Frau des Lehrkörpers. Die beiden Ingenieurstellen sind zurzeit nur provisorisch besetzt bzw. unbesetzt. Als Gastlehrer hält Mart Stam (Rotterdam) Vorträge über elementare Bauhauslehre und Städtebau. Die Sportabteilung für Damen wird von der Palucca-Schülerin Karla Groch, die für Herren von einem Mitglied der Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig geleitet. Das Bauhaus hat augenblicklich 21 männliche und 45 weibliche Studierende, davon sind 120 Inländer und 37 Ausländer. Vom 29. Juli bis 12. August wird sich das Bauhaus an der in Prag stattfindenden internationalen Ausstellung für Erziehung zur bildenden Kunst beteiligen.

Hier hielt aber auch die Sozialdemokratische Partei eine Begnadigung um so mehr für geboten, weil der Gegensprecher Elser der gerechten Strafe nicht zugeführt wurde, sondern bei einer Verurteilung noch die Treppe hinaufgefallen sei. Bei dem Disziplinarverfahren nehme die Sozialdemokratische Partei eine Unterscheidung vor.

Die Rechtsparteien versuchten bis zum letzten Augenblick, die Demokraten dafür zu gewinnen, dass sie nur für Erwigung stimmen sollten. Das wäre allerdings nur möglich gewesen, wenn die Regierung klar und deutlich zu erkennen gegeben hätte, dass sie einen solchen Beschluss als den Willen der Mehrheit für eine Begnadigung ansehen würde. Da diese Zustimmung aber nicht gegeben wurde, musste die unbedingt verpflichtende Form gewählt werden. Trotzdem hofft man in Rechtskreisen, dass die Regierung die Begnadigung nicht aussprechen wird. Der Volksparteiler Bauer hat bereits den Weg gewiesen, als er erklärte, die Regierung wäre von der Prüfungspflicht ohnehin nicht entbunden. Man muss jedoch füglich bezweifeln, ob die Regierung es wagen wird, den Willen des Landtags zu missachten. Rechtlich ist die Regierung an die Beschlüsse des Landtags unbedingt gebunden.

Eine Debatte über die Todesstrafe.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

WEIMAR, 14. Juli. Bei der Behandlung des Justizrats wurde im Thüringer Landtag auch die Todesstrafe gestreift. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Kiess wies auf den Fall Leister aus dem Bezirk der thüringischen Justizverwaltung hin und fragte die Regierung, ob sie nun endlich ihre Einstellung zur Todesstrafe revidiert habe. Der Justizminister Dr. Leutheuser antwortete sogleich, aber er fand keinen Grund, seine Ansicht zu revidieren. Die thüringische Regierung habe sich im Reichsrat für die Beibehaltung der Todesstrafe eingesetzt. Gerade umgekehrt beweist nach Ansicht des Ministers der Fall Leister, wie vorsichtig von den zuständigen Stellen bei der Begnadigung zum Tode Verurteilter vorgegangen werde. Allgemein hinterliesse diese eigenartige Erklärung des Ministers das Gefühl peinlicher Betretenheit, da er das Unglaubliche fertig brachte, aus dem Fall Leister sogar ein Argument für die Beibehaltung der Todesstrafe zu konstruieren.

Die goldene Hochzeits-Medaile.

Die „Pirnasenser Zeitung“, das amtliche Organ für den Amtsgerichtsbezirk Pirmasens, ist in der Lage, unter der Überschrift „Hohe Ehrung“ den folgenden bemerkenswerten Vorgang mitzuteilen: „Aus Anlass der hervorragenden Tätigkeit auf dem Gebiete des Kriegervereinswesen, hat Kronprinz Rupprecht von Bayern dem Brauereidirektor und Präsidialmitglied des Pfälzischen Kriegerverbandes, Will. Lesoine, die goldene Hochzeitsmedaille verliehen.“

Die Nationalsozialisten und Südtirol.

Gestern sprach Adolf Hitler in Berlin in einer geschlossenen Mitgliederversammlung der Nationalsozialisten. Er lebte ein Zusammengehen mit Russland ab, nannte ein Bündnis mit Frankreich unmöglich und trat für ein Bündnis mit Italien ein, das in naher Zeit gleich Deutschland Frankreich als natürlichen Gegner haben werde. Südtirol sei bei dieser Politik nicht von ihm, sondern von denjenigen verraten worden, die Deutschland jahrzehntelang so geschwächt hätten, dass es endlich unfähig geworden sei, seine Brüder sämtlich zu verteidigen. Ausserdem sei bereits in bindenden Staatsverträgen klar und deutlich ein Verzicht auf Südtirol niedergelegt.

Jassów, nicht Tribosow!

Von unserem Stettiner Korrespondenten wurde in der Notiz „Politik der Kirche“ kürzlich mitgeteilt, dass der evangelische Pfarrer von Tribosow bei Kammin, wie er in einer demokratischen Versammlung selber zugab, am 27. Januar in der Kirche gegen die „Allerheiligsten der Deutschen“, für den „Herrn in Doorn“, gebetet hat. Der Pfarrer Biastoch aus Tribosow schreibt in hierzu: „Aus prinzipiellen Gründen ist von mir weder in der Predigt noch im Gebet die Person des Kaisers Wilhelm II. erwähnt worden.“ Wie uns unser Stettiner Korrespondent mitteilt, handelt es sich nicht um Tribosow, sondern um Jassow bei Kammin, und die Versammlung, in der der Pfarrer von Jassow, und zwar im Hause des Lokals, unter der Leitung des Schulrats Schwarz aus Kammin statt,

andere und in ihren Entscheidungen völlig freie Mühlen macht, den Preis über Weltmarkthöhe (plus Lot) halten, weil die Getreide- und Mehlmarkt durch den freien Handel immer wieder die Rückkehr zur Parität erzwingen wird. Die Scheuer-Gruppe in ihren Entscheidungen, wann und wieviel Getreide sie (im Inland oder Ausland) kaufen soll, wie jede andere Mühle von den Verhältnissen am Mehlmarkt abhängig, und hier ist sie noch viel weiter von einem Monopol entfernt, als bei der Weizenmühle. Man mag die Sache denken und wenden wie man will: ohne ein Importmonopol, ohne eine Aenderung des Einfuhrsystems usw. ist der Scheuer-Konzern, auch wenn ihm nunmehr grosse Getreidemengen auf den Lagerhäusern der landwirtschaftlichen Warenwirtschaften zufließen sollten, völlig ausserstande, die Inlandspreise gegen die Tendenz des Weltmarktes zu beeinflussen. Das gilt für Weizen genau so, wie für Roggen, höchstens, dass bei letzterem die Einwirkungsmöglichkeiten des westdeutschen Konzerns noch geringer sind. Jeder Versuch, von den bisherigen Geschäftsprinzipien abzuweichen und allgemeine Preispolitik zu betreiben, birgt ein ausserordentliches Risiko in sich. Der Konzern ist ja nicht wie die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft, in der glücklichen Lage, dass er nur beizulegenden Preisesstandes zu kaufen braucht; er muss immer soviel Getreide haben, dass seine Mühlen arbeiten können, und soviel Mehl, wie seine Abnehmer wünschen: jedes Weniger und jedes Mehr ist ein Uebel.

Ein paar Schönheitsfehler.

Für die Beurteilung der Frage, ob der von den Käufern angelegte Preis — mindestens um 20 Millionen M. — nicht doch reichlich hoch für das Objekt ist (wie allgemein angenommen wird), wäre es natürlich wichtig, zu wissen, auf welchen Absatz der Konzern in seinem Handelsgeschäft, auf Grund etwaiger langfristiger Verträge mit Sicherheit rechnen kann. Woher stammt eigentlich das unwahrscheinliche Ziffernangebot, dass 50 bis 60 pCt. des gesamten Weizenimports „beherrscht“ werden? Hat diese Zahl und die ihr zugrunde liegende Vorstellung einer Art Monopol im Import (etwa auf Grund von Verträgen mit dem Kanada-Pool) bei der Kaufpreisbemessung eine Rolle gespielt? Ist die Schätzung des Wertes der Mühlenanlagen und der Handelsinteressen überhaupt durch einen Müllereichmann gemacht? Sind irgendwelche Bindungen gegenüber nicht mitgekauften Handelsfirmen des Konzerns vorhanden? — Alle diese Fragen drängen sich dem Leser auf, vor allem deshalb, weil behauptet wird, dass der Konzern (und darauf könnte auch seine Dividendenpolitik abgestellt gewesen sein) für den Verkauf an die öffentliche Hand „auftrifft“ worden sei. Es ist ein Schönheitsfehler der Angelegenheit, dass der frühere Staatssekretär im Reichsrentenministerium Hagendorf, unmittelbar nach seinem Ausscheiden dort, in den Aufsichtsrat der Scheuer-Gruppe übergegangen ist — und dass derselbe Mann, vom Reich in den Verwaltungsrat der Rentenbank-

Kreditanstalt delegiert, dort in die Verlegenheit gekommen ist, für den Erwerb der Scheuer-Gruppe zu votieren. Es ist ein Schönheitsfehler, dass die Scheuer-Gruppe sich bei dem Verkauf der Mühlen und des Agrarvermögens nicht aufgeteilt hat, und dass, solange keine Einigung über den gemeinsamen Erwerb der noch ausstehenden Aktien besteht, sogar Majorisierungsversuche möglich sind. Und wie steht es mit der Besetzung des Aufsichtsrats, mit den möglichen Mehrheitsbildungen in diesem Gremium, wo das verkaufende Bankenkonsortium Sitz und Stimme behält, also, zu allen weiteren Vorteilen aus dem Geschäft, vielleicht sogar noch die Möglichkeit erhält, den unworbenen ausschlaggebenden Faktor zu spielen? Wie werden sich die Dinge entwickeln, wenn die beiden weiteren Gruppen, das Stiefelsyndikat und die Konsumgenossenschaften, deren Beteiligung man wünscht, ja braucht, jetzt erklären: „Die Aktien sind uns zu teuer — also geht uns Kompensation auf anderem Gebiete, oder wir ziehen nicht mit!“ —? Besonders die Konsumvereine, die dem Mühlenkonzern einen sicheren Absatz bringen können, sind da in einer ausgezeichneten taktischen Position. Und diejenige Gruppe, für die „eigentlich“ das Ganze entriert ist, die landwirtschaftlichen Genossenschaften — sie sind mehr überaus als erfreut von der Monnangabe, die dem nächsten Schritt der Taufe zu hebenden Einheitsverband in Gestalt eines neuen Grossabnehmers für sein Getreide präsentiert wird.

Die eigentliche Gefahr ist freilich, dass bei der Umgekehrtheit aller Verhältnisse jetzt der Kampf um die Positionen, der Anteil an divergierenden Interessen, gegeneinander im Inneren des Preussen-Reichs-Konzerns beginnen wird. Man spricht zwar davon, dass die Kooperation der beiden Agrar-institute, die bisher nicht recht d'accord waren, ein verheissungsvoller Aufakt für den endgültigen Interessenausgleich sei. Die Aufhebung der Arbeitsverträge im Kreditgeschäft ist aber vielleicht noch eine einfache Aufgabe, verglichen mit der dauernden Zusammenarbeit im Getreidegeschäft bei oftmals divergierenden Interessen. Schliesslich erhebt sich die Frage, wie sich wohl der Reichsbankpräsident (den man übrigens vor dem Kauf nicht zu Rate gezogen hat) zu der Politik des manipulierten Getreidemarktes stellt; er wird wohl und nicht ganz mit Unrecht der Meinung sein, dass seine Mitwirkung, durch Hintertüren mit der „Kredit-stippe“, nicht zu umgehen ist, und dass der Getreidemarkt in normalen Zeiten ganz ohne jeden Apparat allein an diesem feinen und doch wirkungsvollen Zügel geführt werden müsste. — Und wenn sich nun zeigen sollte, was ja doch wahrscheinlich ist, dass mit dem Scheuer-Konzern oder mit der künftigen Interessengemeinschaft Scheuer-Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft (neue Machverschiebungen!) die erwünschte Beein-

flussung des Getreidemarktes nicht zu leisten ist — was dann? Wird man dann nicht in einer Expansion in anderen Gebieten oder in Ostdensland, oder in der Schaffung von Vorkapital in der Importkontingentierung das gegebene Heilmittel sehen?

Wohin geht die Fahrt?

Eine solche Vorgehensweise eines mit privaten Kon-kurrenten kämpfenden öffentlichen Betriebes durch wirtschaftliche Vergünstigungen wäre nicht nur ein schweres inner-politische Belastung, sondern auch ganz grundsätzlich gefährlich die gebundene Wirtschaft, sei sie nun sozialistisch oder nicht hat ihre Daseinsberechtigung darin, dass sie wirtschaftlich leistungsfähiger ist, und soweit, als sie es ist. Deshalb geht es schlecht an, bei einer wirtschaftlichen Instabilität, also beispielsweise bei einem Konzern der öffentlichen Hand, auf das Her-auswirtschaften von Erträgen, entsprechend dem Kapitalauf-wand, zu verzichten oder sie durch Sondermassnahmen zu schaffen, mit der Begründung, dass eine allgemeine Vergünstigung der Konkurrenz — beispielsweise die Schaffung relativ stabiler Getreidepreise — bereits ein solches Plus ge-winnt, in anderer Beziehung „Opfer“ gebracht werden müssten. Wenn das Streben nach dem Ertrag aufhört und durch andere Motive ersetzt wird, geht nicht nur das Ausmass der Be-teiligung, der zumeist (wie in fast jedem Grossbetrieb) ohnehin die bürokratische Belastung, sondern auch die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung verloren; sondern jedes Mass überhaupt. Bei einem relativ isolierten Teilgebiet der Wirtschaft mag es er-träglich sein, wenn in Verfolg besonderer Zwecke eine Monopol-organisation ohne sichtbaren Ertrag bleibt. In der Getreidewirt-schaft, die so tief in die Produktionsverhältnisse des Landbaus, in eine derartige Haltung unmöglich.

Versagt das erste grosse Experiment, eine gemeinwirtschaftliche Monopolorganisation zu schaffen — bisher wurde ja immer nur versucht, bereits vorhandene Wirtschaftsgelände in die Hand der öffentlichen Hand zu übertragen —, dann werden die Kritiker des Sozialismus nicht etwa sagen, dass hier ein un-tauglicher Versuch am untauglichen Objekt gescheitert ist, sondern sie werden dem System die Schuld geben. Es steht also für alle Beteiligten, viel auf dem Spiel. Wenn wir die Wirtschaft hin unternehmen, dann ist die erste Voraussetzung, dass dies, bei präziser Formulierung des Ziels, unter klarem Bewusstsein der Verantwortung und unter Festlegung der Ver-antwortlichkeiten geschieht. Daran fehlt es noch fast völlig. Der Verkauf von Getreide an die öffentliche Hand ist bis jetzt wohl verheissungsvoll; man wird, wenn es keine neue Organisation nicht zum ewigen Kampfbild widerstreitender Interessen und poli-tischer Gruppen werden soll, bessere Bindungen schaffen müssen.

22 Geldmarktversteifung.

Ihre Ursachen — Die Zukunft des Geldmarktes.

Dr. Fric. In der Berichtswoche war die Tendenz des deutschen Geldmarktes nicht einheitlich. Während zu Beginn der Woche es den Anschein hatte, als würde allmählich eine schnelle Rückbildung der Sätze eintreten, änderte sich das Bild bereits vor allem deshalb, weil Sätze wieder an. Am Wochenschluss zeigte sich wieder eine Absätze

Versteifung.

Die Tagesgeldraten waren auf einen Stand von 7 1/2 bis 9 pCt., bankgründliche Warenwechsel stellten sich auf 7 bis 7 1/2 pCt.

Die Gründe dieser Entwicklung sind einmal in der Häufung von Fälligkeiten zu suchen, die in dieser Woche resp. Anfang der nächsten Woche zu begeben sind. Am 10. Juli waren 20 pCt. auf die 50 Mill. Preussenanleihe einzuzahlen. Hinzu kam ferner die Vorauszahlung der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Am Montag, den 18. Juli, sind die Industriebelastungs-zinsen an die Finanzträger abzuführen in Höhe von zirka 130 Mill. M. Es ist klar, dass diese grossen Geldbewegungen nicht ohne Einfluss auf die Geldmarktlage sein konnten. Ausserdem machte sich die Ausstrahlung der internationalen Geldmarktentwicklung bemerkbar. Die strahlende Diskontierungswelle, die sich augenblicklich über Amerika ergiesst, hat zu Abgängen amerikanischer Gelder, die hier gar nicht haben, geführt. Bis jetzt hielten sie sich allerdings, soweit

auch von deutscher Seite Gelder nach den Vereinigten Staaten geleigt

worden sind. In einem Falle soll sogar eine deutsche grössere Aktienbank dieselben Dollars, die sie aus Amerika entliehen hat, wieder nach drüben geleigt haben. Dass tatsächlich der kurzfristige Kapitalstrom Amerika-Deutschland seine Richtung zum Teil gewechselt hat, erhellt aus der Entwicklung des amtlichen Berliner Dollarkurses, wie er in nachfolgender Tabelle dargestellt ist.

Amthlicher Berliner Dollarkurs

Januar 1928	1. Juli 1928	1. August 1928
Januar 1928	4.198	4.198
Februar	4.191	4.191
März	4.183	4.183
April	4.177	4.177
1. Juni	4.179	4.179
15. Juni	4.184	4.184
2. Juli	4.186	4.186
3. Juli	4.185	4.185

Am Freitag hat also

der Dollar seit mehr als einem halben Jahr wieder die Paritätsgrenze überschritten.

Im heutigen Freiverkehr war die Mark etwas erhöht mit 4,19,85 zu 50 zu hören.

Augenblicklich konzentriert sich das Hauptinteresse auf die Frage nach der

Künftigen Gestaltung des deutschen Geldmarktes.

So wie die Dinge heute liegen, ist dies vor allem eine Frage nach der zukünftigen Entwicklung des internationalen Geldmarktes, den die Geldmarktes, den die Abhängigkeit des deutschen Geldmarktes von der internationalen Entwicklung ist kaum jemals stärker gewesen als im jetzigen Augenblick. Das ist einleuchtend, wenn man sich vor Augen führt, wieviel grosse Rolle die kurzfristige Verflechtung Deutschlands im Rahmen unserer Gold- und Kreditwirtschaft spielt. Sollte die Geldverflechtung in Amerika die ja nach den neuesten Berichten zwar zurzeit im Abklängen begriffen ist, in einem späteren Termin wieder steigern, so dürfte die Rückwanderung amerikanischer Gelder aus Deutschland grössere Formen annehmen. Ob und inwieweit es möglich sein wird, von den west-europäischen Ländern, besonders von Frankreich und der Schweiz, Ersatz zu schaffen, bleibt abzuwarten. Einige deutsche Grossbanken versichern, dass bei ihnen zurzeit solche Angebote solcher Gelder vorliegen. Ungelärt ist ja auch noch die Diskontfrage in England. An sich ist der Status der Bank von England infolge der grossen Goldentwertungen augenblicklich sehr fest. Mit Rücksicht auf den Sterlingkurs, der ja augenblicklich sehr schwach ist, und bereits unter der Parität notiert, könnte freilich die englische Zentralbank für diskontopolitischen Massnahmen schreiten müssen, was natürlich für die europäischen Geldmärkte von grösster Bedeutung wäre. Angesichts dieser Entwicklung erscheint die Zukunft des deutschen Geldmarktes ungewiss. Wenn man berücksichtigt, dass die Erntefinanzierungskampagne und die sonstigen saisonmässigen Mehransprüche im Herbst an sich schon erhebliche Anforderungen an den Geldmarkt stellen, wird man gut tun, die

Hoffnungen auf eine Erleichterung der deutschen Geldmarktlage vorläufig zurückzustellen.

Im einzelnen ist folgendes zu berichten: **Tägliches Geld** war am Montag nicht mehr so stark gesucht, so dass die Sätze zurückgingen. Dies hielt bis Mittwoch an. Von diesem Tage an machten sich die Vorbereitungen für die Aufbringung der Industriebelastungs-zinsen geltend, ausserdem kamen die psychologischen Auswirkungen der amerikanischen Diskontierungen hinzu. In den letzten Tagen dieser Woche stellte sich auch Nachfrage für den Differenz-zahlung am Montag ein, so dass die Sätze am Wochenschluss wieder auf den Stand von 7 1/2 bis 9 pCt. gelangten.

Die **Mediolliquidation** ist ziemlich glatt verlaufen. Der Reportgeldsatz blieb unverändert 7 1/2 bis 8 1/2 pCt. festgesetzt. Wenn auch einzelne kleinere Firmen bei der Beschaffung von Reportgeld Schwierigkeiten hatten, so wickelte sich doch im ganzen die Reportgeldversorgung ziemlich glatt ab, wobei nicht wenig der Rückgang der Engagements weitergehend habe dürfte.

Für **Monatsgeld** zeigte sich Interesse zum Satz von 7 1/2 bis 8 1/2 pCt., wobei ericht Nehmer wie immer billiger akkumieren konnten. Termin-

dollars waren infolge der amerikanischen Devisen nicht mehrbe-liebt, wurden, Dreimonatsdollars wurden am Freitag mit 6-7 pCt. ge-nannt, ohne dass allerdings nennenswerte Umsätze zu beobachten waren.

Am **Wochenschluss** zeigte sich am Wochenschluss infolge der dama-eingetretenen Geldmarkterleichterung Nachfrage nach längerfristigen Privatkonten. Diese waren infolge der langere Goldanlagen ermöglicht am Montag und Dienstag wieder die Unterbringung von mehreren Millionen Mark **Reichsschatzwechseln**. Der Umlauf an Reichsschatzwechseln dürfte kaum über den Stand des Vormonats hinausgehen, weil am 10. Juli ein erheblicher Teil der unter-liegenden Geldentlastung in Form von Reichsschatzwechseln an die Kritik der Sozialismus nicht etwa sagen, dass hier ein un-tauglicher Versuch am untauglichen Objekt gescheitert ist, sondern sie werden dem System die Schuld geben. Es steht also für alle Beteiligten, viel auf dem Spiel. Wenn wir die Wirtschaft hin unternehmen, dann ist die erste Voraussetzung, dass dies, bei präziser Formulierung des Ziels, unter klarem Bewusstsein der Verantwortung und unter Festlegung der Ver-antwortlichkeiten geschieht. Daran fehlt es noch fast völlig. Der Verkauf von Getreide an die öffentliche Hand ist bis jetzt wohl verheissungsvoll; man wird, wenn es keine neue Organisation nicht zum ewigen Kampfbild widerstreitender Interessen und poli-tischer Gruppen werden soll, bessere Bindungen schaffen müssen.

Die Geldmarktentwicklung in der 2. Reichsbankwoche (Sätze in pCt. p. a.)

Zeit vom 8.—15.	Juli 1928	Juni 1928	April 1928	März 1928	Febr. 1928	Jan. 1928
Tägliches Geld . . .	7,83	6,96	4,39	5,18	6,43	7,26
Monatsgeld . . .	8,33	8,00	6,00	6,50	6,55	6,52
Bankgr. Warenwech. . .	6,75	5,86	4,02	4,83	6,06	6,02
Bankgr. Liecht Sicht . .	6,71	5,88	4,00	4,80	6,06	6,02
Bankgr. Warenwech. . .	7,02	6,07	5,11	6,14	6,82	6,94

Die **englische Goldentwertung** betrug in der Woche bis zu 11 Mill. Pfund. Die Goldentwertung betrug in der Woche bis zu 11 Mill. Pfund. Die Goldentwertung betrug in der Woche bis zu 11 Mill. Pfund.

Amthlicher Reichsbankbericht vom 14. Juli. Auf den 14. Juli, darunter Oesterreich 645, Bellen 474, Kuba und Farsen 1000, Kaffee 2000, Schafe 3888, Ziegen —, Schweine 11.969. Zum Schlachtocht sind am letzten Viehmarkt 1708, Auslandsfleisch 84. Die Preise sind Marktpreis für nichterogene Tiere und schlüsses sämtliche Speise des Handels. Sall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den nach-lieben Geheilverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktsatz bei Kälbern ruhig, bei Schafen schwach, bei Schweinen, erheblicher Überbestand, bei Schweinen ruhig. Für 1 Zentner Lebendgewicht 7,80. I. Rinder, Ochs, a) vollfleischige ausgemastete höchste Schlachtwert, 1. Jünger 60-80, 2. Alter —, b) sonstige vollfleischige oder ausgemastete 40-50, c) fleischige 40-50, d) geringe 40-50, e) fleischige 30-50, 2. Alter —, b) fleischige 30-50, d) geringe 30-50, geringe 40-50. Kälber, a) vollfleischige höchsten Schlachtwert 40-50, b) sonstige vollfleischige oder ausgemastete 40-50, c) fleischige 40-50, d) geringe 40-50. Farsen (Kälber), a) vollfleischige a) gemästete höchsten Schlachtwert 55-60, b) vollfleischige 55-60, c) fleischige 55-60, d) geringe 55-60. Schweine, a) Mast- und Sauglader 65-70, c) mittlere Mast- und Sauglader 60-65, d) geringe 60-65. Hühner, a) Mastläufer und jüngere Masthühner, 1. Weidestamm —, 2. Stallstamm 57-60, b) mittlere Mastläufer, ältere Masthühner 50-55, c) geringe 50-55. Gänse, a) Mastläufer, 1. Weidestamm —, 2. Stallstamm 57-60, b) mittlere Mastläufer, ältere Masthühner 50-55, c) geringe 50-55. Enten, a) Mastläufer, 1. Weidestamm —, 2. Stallstamm 57-60, b) mittlere Mastläufer, ältere Masthühner 50-55, c) geringe 50-55. Ferkel, a) Mastläufer, 1. Weidestamm —, 2. Stallstamm 57-60, b) mittlere Mastläufer, ältere Masthühner 50-55, c) geringe 50-55. Lamm, a) Mastläufer, 1. Weidestamm —, 2. Stallstamm 57-60, b) mittlere Mastläufer, ältere Masthühner 50-55, c) geringe 50-55.

Bremer Baumwoll-Eröffnungskurse vom 14. Juli. (Mitgeteilt von der Bremer Baumwoll-Börse). Baumwolle, Basis Middling, Terminablauf in Baumwolle, Berlin, 2. Notierungen des Bremer Vereins. 25,75 inklusive Sack und Sackträger. Nordamerikanische Baumwolle, Basis Middling, 25,75 inklusive Sack und Sackträger. Terminpreis für Baumwolle, 25,75 inklusive Sack und Sackträger. Per Juli 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November 25,75 Brief, per Dezember 25,75 Brief, per Januar 25,75 Brief, per Februar 25,75 Brief, per März 25,75 Brief, per April 25,75 Brief, per Mai 25,75 Brief, per Juni 25,75 Brief, per Juli 25,75 Brief, per August 25,75 Brief, per September 25,75 Brief, per Oktober 25,75 Brief, per November

Das „Locarno“-Auto in Berlin

In Werder feierlich eingeholt.

Heute vormittag um elf Uhr konnten die Berliner, die über den Kaiserdamm gingen, ein nicht alltägliches Schauspiel erleben: von der Avus her kam eine lange Schlange von Automobilen heraufgezogen, alles schmutzige, neue Wagen, nur einer sah alt und gebrechlich aus, als ob er der Grossvater der jungen, lebensfrohen Autos wäre, die ihn umgaben — und doch dieser Autofreier war soeben von einer langen Reise gekommen — aus Paris.

Das „Locarno“-Auto, das vor vierzehn Tagen aus Paris abgefahren war, um dem „Eisernen Gustav“ nachzueifern und den Beweis zu erbringen, dass es selbst einem Urgrossvater der heutigen Automobile möglich ist, den langen Weg zwischen Paris und Berlin aus eigener Kraft zurückzulegen, das „Locarno“-Auto also, das diesen Namen erhielt, um zu beweisen, dass auch seine Fahrt der Verständigung zwischen zwei grossen Völkern dienen soll, ist heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Das Auto verliess Magdeburg heute in den Morgenstunden und wurde in Werder um 9 Uhr vom Präsidium und etwa 20 Wagen des „Deutschen Auto Clubs“ erwartet. Von amtlicher Seite waren zum Empfang zwei Herren des Auswärtigen Amtes erschienen. Seitens des Präsidiums des D. A. C. wurden die beiden kühnen Fahrer mit einer kurzen Rede in französischer Sprache begrüsst und ein grosser Blumenstrauß, der mit den Landesfarben Deutschlands und Frankreichs geschmückt war, überreicht. Die Fahrt ging dann von Werder aus über Potsdam und Wannsee, über die Avus nach Berlin, wo die Kolonne über den Kaiserdamm, durch die Bismarckstrasse, die Charlottenburger Chaussee, das Brandenburger Tor, Unter den Linden, Wilhelmstrasse, Leipziger Strasse, Potsdamer Strasse nach dem Edenhof fuhr, wo die zwei Fahrer untergebracht worden sind. Das chwrtdrige Auto ist ebenfalls versorgt worden. Es hat seines Garagenruhe erlich verdient. Mittags fand ein kleines Bankett zu Ehren der „Locarno“-Fahrer statt, an dem auch Mitglieder der französischen Botschaft teilnahmen.

Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg

Oberlandesgerichtspräsident, Wirklicher Geheimer Oberjustizrat Lindenberg ist gestern abend im Alter von 77 Jahren gestorben. Geheimerat Lindenberg, lange Jahr Präsident des Landgerichts III in Berlin, war nicht nur in deutschen Juristenkreisen für seine ausserordentliche berufliche Tüchtigkeit und sein hervorragendes Organisationsvermögen bekannt. Lindenberg galt als der beste Kenner der deutschen Justizstatistik. Bevor Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg die Leitung des Landgerichts III übernahm, stand er von 1902 ab an der Spitze des Rathorber Landgerichts. Im April 1873, nachdem Lindenberg die grosse Staatsprüfung abgelegt hatte, wurde er Kreisrichter in Soldin, dann Amtsrichter in Spremberg, bis er dann an das Amtsgericht I in Berlin kam. Geheimerat Lindenberg war eine Kapazität auch in der Briefmarkenkunde. Als sachverständiger

Beirat bei den philatelistischen Sammlungen des Reichspostmuseums hat er sich grosse Verdienste erworben. Unter den Hinterbliebenen des Oberlandesgerichtspräsidenten Lindenberg ist die Gattin des demokratischen Abgeordneten Oskar Meyer, seine Tochter.

Hitze, Hitze!

Sogar im Wasser 28 Grad Wärme.

35 Grad Wärme um 7 Uhr abends ist selbst für den Juli ausserordentlich. Der gestrige Tag konnte sich rühmen, der heisse seit 20 Jahren gewesen zu sein. Gegend abend fielen die Temperaturen etwas, allerdings nur unwesentlich. In den Freibädern waren gestern etwa 70000 Menschen versammelt, die Kühlung suchten, aber nicht immer fanden. Denn das Wasser hatte sich bereits an manchen Stellen bis auf 28 Grad Celsius erwärmt. Der heutige Tag ist etwas kühler, die Temperaturen liegen durchschnittlich 3-5 Grad tiefer. Gestern abend herrschte zwar starke Gewitterneigung — allgemein rechnete man mit Abkühlung —, aber schon in den ersten Nachtstunden verzogen sich die drohenden Wolken, und der klare Sternenhimmel prophezeite bereits die heutige Hitze. Die Wetterdienststelle teilt mit, dass die ausserordentliche Wärme weiter anhalten wird, da das Hochdruckgebiet keine Neigung zeigt, sich zu entfernen.

Flugkatastrophen in Amerika.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

WASHINGTON, 14. Juli.

Für das Flugwesen Amerikas war gestern ein schwarzer Tag. Zuerst traf die Schreckensnachricht ein, dass man die Leiche des jungen mexikanischen Fliegers Captain Carranza aufgefunden habe, der sich nach einem glücklich vollbrachten Mexiko-Washington-Flug trotz drohenden Unwetters auf den Heimweg gemacht hatte. Sein Körper, der von Beerenplündern in New-Yersey entdeckt wurde, wies furchtbare Verletzungen auf, neben ihm lag die zerschmetterte Maschine.

Man nimmt an, dass ein Blitz in das Flugzeug geschlagen ist.

Im Laufe des Abends kamen weitere Hiobsbotschaften über Todesstürze mit Flugzeugen. Zwei Flieger in Palacios (Texas) stürzten mit ihrem Doppeldecker ab und waren sofort tot. In Wabash (Indiana) wurden zwei Flieger getötet, als der Motor ihres Eindecker versagte und das Flugzeug mit der Spitze senkrecht in die Erde bohrte. Die letzte Nachricht dieser Art lief aus Houston in Texas ein, wo ein Postflieger abgestürzt war.

Engel deutscher Fliegermeister. An der Kölner Stadtbahn in Müngersdorf wurde am Freitag die deutsche Fliegermeisterfahrt für Berufsfahrer entschieden. Das Gesamtergebnis lautet: 1. Engel auf Opelrad 6 Punkte, 2. Oszmella 5 Punkte, 3. Knappe 4 Punkte, 4. Frankenstein 3 Punkte. Die ferneren Ergebnisse sind: Hauptfahren für die im Zwischenlauf ausgeschiedenen: 1. Schamberg, 2. Fricke, 3. Steffe, 4. Ehmer, Punktefahren für die ausgeschiedenen in den Vorläufen: 1. Kirbach 21 P., 2. Hürtgen 20 P., 3. Krüger 19 P., 4. Wette 18 P., 5. Punktverfahren: 1. Viktor Rausch 13 P., 2. Lorenz 16 P., 3. Kroschel 14 P., 4. Kieslich 12 P. Prämiensfahren: 1. Damme, 2. Buschenhagen, 3. Rauch.

Pulverfabrik explodiert.

(Telegramm unseres Pariser Bureau's)

PARIS, 14. Juli.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich gestern abend in Bergerac bei Bordeaux ereignet. In dem Teil der Pulverfabrik von Bergerac, in dem das sogenannte B-Pulver hergestellt wird, brach ein Feuer aus, das infolge der grossen Hitze sofort grosse Ausdehnung nahm. Die aufgestapelte Pulvermenge explodierte und verbrannte in der Luft, was die Bildung einer mehrere Kilometer langen Flamme in etwa 500 Meter Höhe zur Folge hatte. Drei Arbeiter, die sich in der Nähe des Brandherdes befanden, wurden am ganzen Körper schwer verbrannt. Zehn weitere Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder, die in der Nachbarschaft wohnten, trugen weniger schwere Brandwunden davon. Ein Arbeiter scheint in den Flammen umgekommen zu sein, denn beim Namensaufruf meldete sich der Betroffene nicht. Mehrere Gebäude der Fabrik sind durch das Feuer, das noch nicht vollkommen gelöscht ist, zerstört worden. Alle Nachbarhäuser wurden daher gestern geräumt. Zwei in der Nähe liegende Terpentinfabriken konnten glücklicherweise vor dem Uebergreifen des Feuers bewahrt werden. Das Feuer war sogar auf die Gasanstalt von Bergerac übersprungen, konnte dort aber schnell gelöscht werden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa zehn Millionen Francs.



Wetterausichten für morgen in Berlin und Umgegend. Heiter, bei wechsellagernden Temperaturen nur geringe Gewitterneigung. (Offenliche Wetterdienststelle Berlin. Nachdruck verboten.)

Nachtrag zur Morgen-Ausgabe.

Nach leichten Kursrückgängen kräftige Erholung mit festem Schluss an der New-Yorker Börse. New-York, 13. Juli. (E. N. P. 10 p. 10.) Die Börse beendete die gestrige Diskontaufsetzung seitens der Federal Reserve Bank von New-York mit verhältnismässig nur kleinen Rückgängen, so dass man sich daraus des Schlusses, dass diese Massnahme bereits in der jüngsten Kursentwicklung zum Ausdruck gekommen ist. Andererseits schliessen aber auch die verschiedenen Börsenverkehrsvereine eine organisierte Intervention die Oberhand zu haben, ist es daher nicht zu verwundern, dass die Kurse bald nach dem ersten Notizenschein die richtige Richtung verfolgten, wobei wieder Spezialitäten die Führung übernahmen. Der Rückgang des Geldsatzes auf 7 und später auf 6 1/2 p.c., verschiedene günstige Dividendenkürzungen und jeder Mann überschreitende Verkäufe von Rohmaterial zusetzen. Als schliesslicher Satz für täglich änderbares Geld weiter auf 6 p.c. zurückgelegt, machte sich in ausserordentlichem Masse Deckungsbedarf geltend, so dass die Börse bei den letzten Umsätzen eine sehr feste Veranlagung zeigte. Geld auf längere Termine bedang 6 p.c.

New-York, 13. Juli. (Privat-Funkspruch.) Eisenbahn-Akt. Atchafon, Tophka 1850 (Not. v. 12. 7. 1928), Baltimore u. Ohio 105 1/2 (106), Canadian Pacific 201 (200 1/2), Chesapeake u. Ohio 124 (124 1/2), Chicago, Rock Island 112 (111), Erie 32 1/2 (33), Great Northern 96 1/2 (96 1/2), Missouri Pacific pref. 114 1/2 (113 1/2), New-York Central 104 (104 1/2), Northern Pacific 90 1/2 (91 1/2), St. Louis and Fr. 105 1/2 (110), Southern Pacific 119 1/2 (119 1/2), South. Railway 145 (145 1/2), Union Pacific 124 (124 1/2), Industrial-Aktien. Allied Chemical 110 (107 1/2), American Smelting 188 ex (190 1/2), American Steel P. 32 (32), American Teleph. 124 1/2 (124 1/2), American Tobacco 137 (137 1/2), Anaconda Copper 66 ex (66 1/2), Bethlehem Steel 124 (124 1/2), Chile Copper 44 (44 1/2), Chrysler 7 1/2 (7 1/2), Eastman Kodak 173 (171), General Electric 147 (146), General Motors 184 1/2 (184 1/2), Gillette 100 1/2 (99 1/2), Good Year 47 (46 1/2), Intern. Harvester 282 (280), Intern. Match. pref. 108 (107 1/2), Intern. Paper 60 1/2 (60), Saco Motors 22 1/2 (22), Nat. Dairy Prod. 174 (174 1/2), North American 100 1/2 (98 1/2), Radio Corporation 187 1/2 (187 1/2), Royal Dutch 56 (54 1/2), Sears Roeb. & Co. 114 1/2 (112 1/2), Standard Oil 47 1/2 (47 1/2), U. S. Rubber 30 1/2 (29 1/2), U. S. Steel Corp. 29 1/2 (30), Vict. Talking Mach. 80 1/2 (80 1/2), Woolworth 179 (179), Akt.-Umsatz 172000 (170000), Staatsanleihe, 3 1/2proz. U. S. Liberty Bonds 103 (104), Obligations. 4proz. St. Louis u. Fr. Fr. Lu. Ser. A 4 1/2 (4 1/2).

Zwangsversteigerungsergebnisse.

Beim Amtsgeschäft Berlin-Lichtenberg. Schillerstrasse 31 in Boxhagen, dem Sattlermeister Richard Kramm gehörig, am 13. Juli 1928, 8.25 Uhr. Nutzungswert 5420 M. Mit dem Gebot von 30000 M. hat die Frau Gertrud Kramer in Berlin, Sebastiansstrasse 71, erboten.

Am Amtsgericht Charlottenburg. Einmalkauf, Strasse 133 Nr. 58 in Malsdorf, dem Schlichtermeister Wilhelm Kuhnke gehörig, am 13. Juli 1928, 8.25 Uhr. Nutzungswert 300 M. — Einmalkauf, Haus in Bliedorf, der Frau Gertrud Kramer gehörig, Fläche 1100 Ar. Nutzungswert 300 M.

Am Amtsgericht Charlottenburg. Einmalkauf, Strasse 11 in Malsdorf, der Frau Marie Sachse gehörig.

Konkurrenz.
(E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

Breslau. Kaufmann Stefanie Benjamin, E. 10. 7. A. 21. 8. G. 7. 8. P. 3. 9. (E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

Frankfurt a. M. 15. 8. G. 9. 8. P. 28. 8. (E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

Hamburg. Kaufmann Alfred Schickel, E. 10. 7. A. 8. 8. P. 10. 10. (E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

München. Kaufmann Josef Schopf, E. 9. 7. A. 1. 8. G. 9. 8. P. 7. 8. (E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

Wien. Kaufmann Karl Renner, E. 10. 7. A. 10. 8. G. 4. 8. P. 25. 8. (E. = Eröffnungstermin, A. = Anmeldefrist, G. = Glaubigerversammlung, P. = Prüfungstermin.)

Großer Posten Türen. 30 Stuck, 210x95, Kontorwände, Möbels, Regale, Tischplatten, spottbillig. Wöllner, Friedrichsgraben 61, E. 3. Kypferberg, 1059.

Draht-Massenart. Spiralfedern in allen Größen, spottbillig. Wöllner, Friedrichsgraben 61, E. 3. Kypferberg, 1059.

Suche Grossabnehmer für Mehlsäcke (Kaufgutscheine gegenfaktisch) in allen Größen, spottbillig. Wöllner, Friedrichsgraben 61, E. 3. Kypferberg, 1059.

Rudolf Mosse-Code Preis RM. 42.- zu beziehen von Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Forster Anzugstoffe in allen Qualitäten, spottbillig. Wöllner, Friedrichsgraben 61, E. 3. Kypferberg, 1059.

PEEK & CLOPPENBURG

Spezial-Haus für Kleidung besserer Art

Berlin - Düsseldorf

Sie kaufen bei uns

nur neueste, der Tagesmode entsprechende
Kleidung besserer Art

in eigenen Betrieben sorgfältig hergestellt

Preisstellung stets
sehr niedrig!

Herrenanzüge / Herrenmäntel
Kleidung für junge Herren
Kleidung für Knaben und Kinder
Hüte und Herrenartikel